



Sittsam
komplettiert.



Tschaikowsky, Klavierkonzerte Nr. 1–3, Konzertfantasie op. 56; Barry Douglas (Klavier), Philharmonia Orchestra, London Symphony Orchestra, Leonard Slatkin;
RCA/BMG-Ariola 2 CD 09026 61631 2 (WD: 123'44") DDD
Aufnahmedatum: 1986, 1991, 1992
Klangbild: Ausgewogen, räumlich.
Fertigung: Verkehrt eingelegte Cover-, bzw. Beihefte.

Zum Tschaikowsky-Jahr 1993 hat Barry Douglas seine Gesamtdarstellung der Klavierkonzerte komplettiert – samt der langwierigen, oft reichlich stereotypen, aber bei geeignetem Zugriff doch auch ergötzlichen Konzertfantasie op. 56. Der Herausgeber hat die beiden Compact Discs für jene Kunden in einen Kartonschuber gegeben, die sich bis jetzt noch nicht für Douglas' fast sieben Jahre alte Einspielung des b-Moll-Konzerts erwärmen wollten (oder konnten). Das heißt: das Konzert Nr. 1 op. 23 und die Fantasie (09026 61632 2) bzw. die Konzerte Nr. 2 und 3 (09026 61633 2) werden auch einzeln angeboten. Aber was nützt diese merkantile Zuvorkommenheit, wenn es Douglas nach einem kraftvoll-moderaten b-Moll-Start nicht einmal andeutungsweise gelungen ist, den „restlichen“ Problempartituren wirklich konzertante Fahrt und vor allem Plastizität und Farbenreichtum zu verleihen.

Man muß im Zusammenhang mit dem G-Dur-Konzert nicht unbedingt an Igor Shukows bildhauerische Qualitäten in den grossen Akkord- und Kadenzentwicklungen denken. Es genügt, sich der agilen Ernsthaftigkeit eines Gilels' zu erinnern oder an die bald muskulöse, bald pointiert-spitze Rhetorik Pletnjows, der mit den Konzerten ja nicht nur akustisch (Virgin), sondern auch bildlich (Pioneer) für reißerische Intellektualität plädiert hat. So müde, wie Douglas die Finalsteigerung von Opus 44 anlegt, so sittsam, wie er in Opus 75 und in der Fantasie das Lärmende vom Bedeutsamen zu trennen sucht, fühlt man sich an die alten Tage erster Tschaikowsky-Gründlichkeit à la Werner Haas oder Graffman erinnert, wobei man den beiden Pionieren etwa des Es-Dur-Konzerts zugutehalten muß, daß sie damals im Kleingedruckten auskunftsfreudiger als Douglas heute agierten. An solchen Tatbeständen vermögen auch gute, ja sehr gute Londoner Orchester mit ihren diensteifrigen Konzertdirigenten nicht zu rütteln.

Peter Cossé



Sehr aus-
drucksvoll.



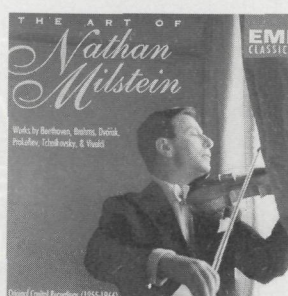
Vivaldi, Flötenkonzerte op. 10 RV 433, 439, 428, 435, 434, 437; Patrick Gallois (Flöte), Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 437 839-2 (WD: 49'21") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, klar, weites klangliches Spektrum.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Giovanni Antonini (Flöte), Il Giardino Armonico (Teldec 9031-73267-2).

Diese Aufnahme ist in mehrfacher Hinsicht erstaunlich. Wer glaubt, seinen Vivaldi und insbesondere die sechs populären Concerti op. 10 zu kennen, wird hier aufs Angenehmste überrascht: Vivaldi als innovativer Klangexperimentator, als bedachter Ausdruckskomponist. So haben ihn zwar auch die temperamentvollen Il Giardino Armonico mit Giovanni Antonini beglückend vorgestellt, doch was dort mit der Blockflöte und mit alten Instrumenten durch Tempo und absolute Virtuosität erreicht wurde, gelingt hier mit atemberaubender Spannung gleichsam nach Innen auf einer modernen Böhmflöte und mit heutigen Instrumenten. Wie sehr Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis inzwischen souverän und durchaus eigenwillig von modernen Ensembles verarbeitet werden, macht diese Einspielung deutlich. Patrick Gallois bestätigt zudem seinen Ruf, ein höchst intelligenter, sensibler und phantasiervoller Interpret zu sein. Im Orpheus Chamber Orchestra findet er einen in jeder Beziehung gleichwertigen einfühlsamen Partner. Für Gallois ist der Flötenton formbares Material, dem er alle nur möglichen Schattierungen und Ausdruckshaltungen abverlangt. Insbesondere die langsamen Sätze erhalten so einen sehr sprechenden Gestus. Voll wird die Tonschwingung auskosten, behutsam werden Zwischentöne angepeilt, um danach noch einen kleinen Schritt darüber hinauszugehen. Gallois „komponiert“ auf reizvolle Weise Vivaldis Concerti noch einmal. Und er bezieht den Hörer in diesem spannenden Prozeß zwingend mit ein. Denselben Effekt erreicht er zusammen mit dem perfekt und klangschön musizierenden Orpheus Chamber Orchestra in den schnellen Sätzen. Hier überzeugt das temperamentvolle Rubato genauso wie das fulminante Tempo den Atem nimmt. Durch die fabelhafte Aufnahmetechnik werden alle diese Vorzüge ins rechte Licht gerückt.

Ingeborg Allihn



In memoriam
Nathan
Milstein.



Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001–1006; Nathan Milstein (Violine);
EMI 2 CD 7 64793 2 (WD: 143'01") AAD
Aufnahmedatum: 1954–1956
Klangbild: Präsent, obertonreich.
Fertigung: Einwandfrei.

The Art of Nathan Milstein – Capitol-Recordings 1956–1966: Violinkonzerte von Brahms, Beethoven, Glasunow, Dvořák, Saint-Saëns, Tschaikowsky, Violinsonaten von Beethoven, Mozart, Händel, Prokofieff, Tartini, Encores von Brahms, Chopin, Debussy, de Falla, Glasunow, Gluck, Kreisler, Massenet, Mussorgsky, Rachmaninoff, Rimsky-Korsakoff, Sarasate, Tschaikowsky und Wieniawski; Nathan Milstein, Erica Morini, Harvey Shapiro (Violine), Artur Balsam, Rudolf Firkušny, Leon Pommers (Klavier), Pittsburgh Symphony Orchestra, New Philharmonia Orchestra, William Steinberg, Anatole Fistoulari, Erich Leinsdorf, Rafael Frühbeck de Burgos;
EMI 6 CD 7 64830 2 (WD: 7 Std. 06'42") AAD/ADD
Aufnahmedatum: 1955–1966
Klangbild: Je nach Aufnahmedatum Mono oder Stereo, mehr oder weniger verfärbt, z.T. sehr violinbetont.
Fertigung: Einwandfrei.

Oft ist leider erst der Tod eines bedeutenden Instrumentalisten für Schallplattenfirmen der Anlaß, ihre Archive zu öffnen und lange vergriffene, künstlerisch besonders wertvolle Einspielungen wieder in Umlauf zu bringen. Dies trifft auch für Nathan Milstein zu, der im Dezember 1992 im Alter von 88 Jahren starb und dessen geigerische Kunst möglicherweise erst „posthum“ und via Schallplatte die ihr gebührende Würdigung erfährt. Zu Lebzeiten erreichte Milsteins Popularität nie die Breitenwirkung wie diejenige seines Rivalen Heifetz. Sicher waren auch aus diesem Grund in den letzten zwei Jahrzehnten immer nur wenige Milstein-Aufnahmen, meist des Standardrepertoires, erhältlich. Der weitaus größte Teil von Milsteins discographischem Nachlaß wird von EMI verwaltet. Nun würdigt das Label den Geiger mit einem Bündel von acht CDs, wovon die Box mit den Sonaten und Partiten Bachs separat erhältlich ist.

Die im Umfang limitierte Edition stellt eine Auswahl discographie dar, einen quasi

repräsentativen Querschnitt durch Milsteins bevorzugtes Repertoire, obwohl einige bedeutende und charakteristische Milstein-Dokumente leider fehlen: Prokofieffs Konzert Nr. 1 (Milstein spielte die russische Erstaufführung) und die bis heute unübertroffene Einspielung des Goldmark-Konzerts. Auch die Bach- und Mozart-Konzerte (Nr. 3–5) wurden nicht berücksichtigt.

Die Konzertaufnahmen (CD 1–3) bilden sicherlich den gewichtigsten und das künstlerische Profil des Geigers markant hervorhebenden Teil der Edition. Einige Aufnahmen besitzen geradezu interpretations- bzw. schallplattengeschichtliche Relevanz, etwa das Glasunow-Konzert, das Milstein noch unter der Leitung des Komponisten spielte. Neben Heifetz setzte Milstein für dieses Werk bleibende interpretatorische Maßstäbe, wie überhaupt für Werke russischer Komponisten. Das Tschaikowsky-Konzert, eines seiner Bravourstücke, gerät zum virtuosos Triumph. Souverän wie nur wenige hat er das rasante Finale im Griff, er feuert den Solopart förmlich heraus, ohne jeden Respekt vor manuellen Hürden. Kein Geiger wagte es, das Dvořák-Konzert so druckvoll, so atemberaubend schnell anzugehen wie Milstein in seiner Aufnahme von 1957. Derartige Tempoeskalationen machte man ihm zuweilen sogar zum Vorwurf. Auch in den Konzerten von Prokofieff und Saint-Saëns spricht aus jedem Takt, daß Milstein mit einem Übermaß an technischem Vermögen ausgestattet war. Er liebte die straffe, extrovertierte Gangart, Gefühl und Sentimentalität wußte er in den langsamen Sätzen stets zu trennen. Sein Beethoven gerät klar und stringent, von Pathos und Weihenebel entkleidet. Sein Brahms wirkt glutvoll und spannungsgeladen, schon mit dem griffigen Einstieg in den Solopart im Kopfsatz signalisiert Milstein Vitalität und Kraft. Beiden Konzerten verleiht er durch eigene Kadenzen eine zusätzliche persönliche Note.

Der zweite Teil der Edition (CD 3–6) weist auf Schwerpunkte in Milsteins Kammermusik- bzw. Solorepertoire hin: Sonaten von Corelli bis Prokofieff sowie Encore-Pièces und Arrangements, die der Geiger zeitlebens besonders mochte. Auch hier zeigt sich Milstein als klar denkender Interpret, der den direkten, leichthändigen Zugriff mehr schätzte als grüblerischen Tiefsinn.

Milsteins besondere Neigung zu Bach gipfelte in zwei Gesamteinspielungen der Sonaten und Partiten. Die erste, hier vorliegende Version stellt sicherlich einen wichtigen, keinesfalls aber unanfechtbaren Beitrag zur Rezeption des Werkzyklus auf Schallplatte dar. Der eigenwillige Gebrauch von Portamenti und Flageolets oder die z.T. überdrehten Tempi und das Weglassen von Wiederholungen in den Tanzsätzen wirken interpretatorisch zweifelhaft. Dagegen ist die Einspielung aus den siebziger Jahren (DG) gereifter und stilistisch verantwortungsbewußter.

Norbert Hornig



Virtuosität
als Aus-
druckskunst.

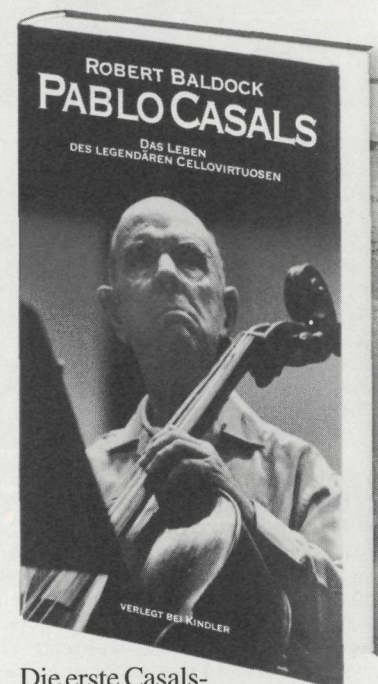


Bazzini, La ronde des lutins op. 25, Bloch, Nigun (Nr. 2 aus Baal Shem), Kreisler, Caprice viennois op. 2, Schön Rosmarin, Tambourin chinois, Messiaen, Thème et variations, Paganini, I Palpiti op. 13, Sarasate, Caprice basque op. 24, Tschaikowsky, Scherzo, Mélodie (Nr. 2 und Nr. 3 aus Souvenir d'un lieu cher op. 42), Wieniawski, Polonaise Nr. 1 D-Dur op. 4, Légende g-Moll op. 17; Maxim Vengerov (Violine), Itamar Golan (Klavier);
Teldec/East West Records CD 9031-77351-2 (WD: 66'59") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Natürlich, ausgeglichen.
Fertigung: Gut.

Als das englische, auf Violinaufnahmen spezialisierte Label Biddulph Recordings 1989 den damals erst 15-jährigen Maxim Vengerov mit einem höchst anspruchsvollen Bravour-Recital vorstellte, war sofort offensichtlich, daß sich hier eine geigerische Naturbegabung profilierte, die nicht nur das Instrument scheinbar mühelos beherrschte, sondern auch bereits über eine erstaunliche musikalische Reife verfügte. Ob in Schuberts heikler C-Dur-Fantasie, in Ravels feuriger „Tzigane“ oder Ernsts „Letzter Rose“, einer Fingertortur ohnegleichen – Vengerov vermochte schon damals auch in den manuell vertracktesten Situationen die musikalische Substanz freizusetzen. Und daß der heutige Teldec-Exklusivkünstler auf dem besten Wege ist, sein immenses Potential voll auszuschöpfen, haben sowohl seine letzten Schallplattenaufnahmen als auch seine Konzertauftritte verdeutlicht. So verfällt Vengerov in seiner neuen Aufnahme in keiner Phase dem puren geigerischen Muskelspiel, seine Virtuosität wirkt eher unaufdringlich, fast beiläufig, weil sie in der Musik aufgeht und so dem Selbstzweck der reinen Schau entzogen ist. Wie der Geiger beispielsweise die widerstandspenigsten Flageolett-Passagen in Paganinis „I Palpiti“ lyrisch veredelt, der schlichten Kantabilität von Wieniawskis „Légende“ nachspürt, sich inbrünstig Blochs „Nigun“ hingibt, aber auch Kreislers lieblichen Tonfall findet oder selbst in Bazzinis Opus 25 noch Reste musikalischer Inhalte, nämlich wirklichen Esprit, nachzuweisen vermag, kann nur als gestalterische Meisterleistung bezeichnet werden. Nur gut, daß Itamar Golan nicht in der Rolle des obligatorischen Begleiters verharret, sondern eigene Impulse beisteuert.

Norbert Hornig

Das Leben des legendären Cellovirtuosen



Die erste Casals-Biographie seit über zwanzig Jahren beruht auf einer Fülle neu recherchierter Fakten, auf der erst seit kurzem zugänglichen vollständigen Korrespondenz und auf zahlreichen Interviews mit der Witwe und mit Schülern des Künstlers. Erstmals werden sowohl der Virtuose und Dirigent als auch der engagierte Friedenskämpfer angemessen porträtiert, und erstmals erhalten wir auch einen Einblick in das ereignisreiche private Leben des rastlos tätigen Cellisten, der im Alter von achtzig Jahren ein drittes Mal heiratete und noch einmal ein ganz neues Leben begann.

416 Seiten mit 16 Seiten s/w-Fotos.
DM 48,-
Jetzt neu im Buchhandel





Knappes
Finish.



Beethoven, Klaviertrios Es-Dur, G-Dur, c-Moll op. 1, Klaviertrio B-Dur op. 11, Klaviertrios D-Dur, Es-Dur op. 70, Klaviertrio B-Dur op. 97, Kakadu-Variationen op. 121a, Variationen Es-Dur op. 44; Trio Fontenay; Teldec/East West Records 3 CD 9031-73281 (WD: 3 Std. 46'48") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1991, 1992
Klangbild: Natürlich, klar.
Fertigung: Einwandfrei.



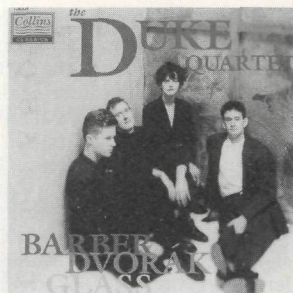
Schweres
Parfüm.



Debussy, Streichquartett g-Moll op. 10, **Ravel**, Streichquartett F-Dur, **Dutilleux**, Streichquartett (Ainsi la nuit); Juilliard String Quartet; Sony Classical CD 52554 (WD: 74'26") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1992
Klangbild: Voll, klar, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: LaSalle Quartet (DG 435 589).



Reizvolle
Entdeckun-
gen.



Dvořák, Streichquartett F-Dur op. 96, **Barber**, Streichquartett op. 11, **Glass**, Streichquartett Nr. 1 (1966); Duke Quartet; Collins/in-akustik CD 13862 (WD: 61'00") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Natürlich, klar, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit einem höchst ungewöhnlichen, aber sehr reizvollen Programm gibt das britische Duke Quartet seinen Einstand bei der Schallplattenfirma Collins. Dvořáks populäres „Amerikanisches Quartett“ wird umrahmt von zwei Werken amerikanischer Komponisten dieses Jahrhunderts. Drei Quartette also, die mit Amerika zu tun haben, aber dennoch ein breites musikalisches Spektrum abdecken und außerdem Rares mit Populärem mischen. Zum Populären zählt nicht nur Dvořák, sondern auch der Mittelsatz des Barber-Quartetts, der als Adagio for Strings zu den Klassikern der Moderne gehört. Eine absolute Rarität ist dagegen das 1966 entstandene Quartett des Minimal-Protagonisten Philip Glass. Das Werk, das erst vor wenigen Jahren uraufgeführt wurde, zeigt einen ganz anderen Glass, als man erwartet. Es ist eine eher stille und versponnene Musik, die den späteren Meister der Repetition nur in Ansätzen erkennen lässt.

Aber nicht nur die Programmmzusammenstellung dieser CD lässt aufhorchen. Das auf dem Cover so lasziv dreinblickende Quartett ist eine Entdeckung, zu der man Collins nur gratulieren kann. Die jungen Musiker mit der Geigerin Louisa Fuller am ersten Pult beherrschen ihr Metier absolut professionell. Die Intonation ist lupenrein, das Zusammenspiel wirkt ausgewogen und partnerschaftlich. Bei einem relativ hellen Timbre produziert das Ensemble einen leichten und transparenten Gesamtklang, der aber immer genug Körper und eine solide Basis hat. Das Spiel der jungen Briten, über die im Beiheft außer dem Hinweis auf einen Drei-Jahres-Vertrag mit Collins leider nichts gesagt wird, ist zupackend und temperamentvoll. Ihre Interpretationen strahlen die Atmosphäre von Frische und Spontaneität aus. Dabei meiden die Duke-Spieler die Extreme; in Sachen Dynamik und Akzentuierung bleibt ihr Spiel stets im kammermusikalischen Rahmen. Die Musiker haben damit eine wirklich beeindruckende Visitenkarte abgegeben.

Peter Kerbusk

Mit seiner Neuaufnahme der Streichquartette von Debussy und Ravel weicht das renommierte Juilliard Quartet zwar nicht von der Standardkoppelung ab, erweitert das gängige Programm aber um eine recht hörenswerte und überraschend kurzweilige Rarität der zeitgenössischen französischen Kammermusik. Das 1976 entstandene Streichquartett von Henri Dutilleux (Jg. 1916) läßt zwar keine direkte Verbindung zu den berühmten Vorläufern erkennen, ist aber in seiner feinnervigen Struktur ein typisch französisches Quartett. Es ist ein stilistisch schwer etikettierbares Werk, das sich dem Hörer nicht durch tiefe Emotionalität aufdrängt, sondern eher durch ein lakonisches Spiel mit Rhythmen und Klangfarben überzeugt. Seine sieben Abschnitte gehen ineinander über und werden durch sogenannte Parenthesen, ähnlich den Promenaden in Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“, miteinander verknüpft. Da die Einspielung im Beisein des Komponisten stattfand, muß man dieser Interpretation wohl ein hohes Maß an Authentizität zusprechen.

Weniger positiv ist meine Einschätzung der beiden Hauptwerke dieser CD. Im Vergleich mit der Einspielung der einstigen Erzkonkurrenten vom LaSalle-Quartett wirkt die Neuaufnahme der Juilliards merkwürdig uninspiriert. Sicher beherrschen sie immer noch die Kunst, weich fließende harmonische Teppiche auszulegen und prunkvolle Melodien darüber zu spannen. Doch der strukturelle Reichtum und die feibrige Poesie, die sich hinter der Farbenpracht verbergen, scheint sie kaum noch zu interessieren. Mit ihren bedächtigen Tempi und dem tief dunkel gefärbten Timbre erinnert diese Darstellung an das schwere Parfüm einer alternden Diva. Das hat durchaus seinen Reiz; für ein Ensemble, das einst für seine strukturelle Feinarbeit berühmt war, ist diese Interpretation aber allzu bieder und eher enttäuschend.

Peter Kerbusk

Mit Gesamtaufnahmen ist das so eine Sache. „The Piano Trios“ nennt Teldec ihre Beethoven-Box mit drei CDs. Genauso heißt auch die Beethoven-Kassette mit dem Beaux Arts Trio. Nur enthält die Philips-Box fünf Scheiben. Des Rätsels Lösung: Teldec bietet die neun mit Opuszahlen versehenen Klaviertrios, während Philips neben sämtlichen Fragmenten auch Beethovens Triobearbeitungen des Septetts op. 20 und der zweiten Sinfonie enthält, insgesamt also 14 Werke. Als echte Gesamtausgabe scheidet die Neuaufnahme des Hamburger Fontenay-Trios damit aus. Das aber sollte niemanden davon abhalten, sich näher mit dieser Produktion zu beschäftigen. Denn musikalisch haben die Aufnahmen aus dem Berliner Teldec-Studio einiges zu bieten.

Gleich der Beginn des Es-Dur-Trios Nr. 1 ist umwerfend. Federnd, locker, leicht und beschwingt, ja geradezu tänzerisch kommt das Eingangs-Allegro daher. Auf höchstem technischen und spielerischen Niveau geht es weiter bis zum Kabinettstück des hurtig perlenden Presto-Finales, bei dem die Konkurrenten vom Beaux Arts Trio im direkten Vergleich geradezu bodenständig wirken. Daß sich die Beaux Arts so leicht nicht den Schneid abkaufen lassen, wird spätestens beim Finale des dritten Klaviertrios deutlich. Prestissimo lautet die Tempovorschrift, und da gehen überraschenderweise die alten Herren als erste über die Ziellinie. Weitere Punkte machen die Beaux Arts dann bei den späten Trios op. 70 und op. 97 wett. Den Fontenay-Spielern geht da bisweilen das Temperament durch, während das Beaux Arts Trio viel differenzierter und stimmungsvoller musiziert. Fazit: In der Gesamtbeurteilung der Eliteformationen bleibt die Aufnahme des Beaux Arts Trio erste Wahl, aber die Fontenays liegen dicht dahinter.

Peter Kerbusk

CLASSICS FROM RUSSIA

SCHOSTAKOWITSCH

Symphony No 6 & No 12
USSR Ministry Of Culture Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Gennadi Rozhdestvensky



MEL 46001-2 Sinfonien Nr. 6 + 12

MEL 46002-2 Sinfonie Nr. 7

MEL 46003-2 Sinfonie Nr. 8

MEL 46004-2 Sinfonie Nr. 10

GLASUNOW

Les Ruses de L'Amour op. 61 - Der Liebe Listigkeit
USSR Radio Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Algis Juozaitis



MEL 46017-2 Les Ruses de L'Amour

MEL 46005-2 Sinfonie Nr. 6

MEL 46006-2 Sinfonie Nr. 2

MEL 46007-2 Sinfonien Nr. 1 + 7

MEL 46008-2 Sinfonie Nr. 3

MEL 46009-2 Sinfonien Nr. 4 + 5

MEL 46010-2 Sinfonie Nr. 8

MIASKOWSKY

Violin Concerto - Symphony No 22 - Grigori Feigin, violin
USSR RTV Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Alexander Dimitriev - Evgeni Svetlanov



MEL 46019-2 Violinkonzert

MEL 46020-2 Sinfonie Nr. 27

MEL 46021-2 Sinfonien Nr. 5 + 11

MEL 46022-2 Sinfonie Nr. 3

MEL 46023-2 Streicherquartette
Nr. 3, 10 + 13

MEL 46024-2 Sinfonie Nr. 19

RIMSKY - KORSSAKOFF

Sadko - Duhinushka - At The Tomb u.a.
USSR Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Evgeni Svetlanov



MEL 46013-2 Sadko

MEL 46014-2 Sinfonie Nr. 3

MEL 46015-2 Sinfonie Nr. 1

MUSSORGSKY

Pictures At An Exhibition - Bilder einer Ausstellung
USSR RTV Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Vladimir Fedoseyev



MEL 46018-2 Bilder einer
Ausstellung

BIZET / SCHTSCHEDRIN

Carmen - Suite
Moscow Virtuosi Chamber Orchestra u.a.
Dirig./Cond.: Vladimir Spivakov



MEL 46025-2 Carmen-Suite

BALAKIREW

Symphony No 2 - Thamer - Ruste
USSR Academic Symphony Orchestra
Dirig./Cond.: Evgeni Svetlanov



MEL 46016-2
Sinfonie Nr. 2

BRUCKNER

Symphony No 9
Leningrad Philharmonic Orchestra
Dirig./Cond.: Evgeni Mravinsky



MEL 46011-2
Sinfonie Nr. 9

EVENING BELLS / ABENDGLOCKEN

RTV Rostov Folk Orchestra & Choir
RTV Balaika-Orchester und Chor
Dirig./Cond.: Nikolai Nekrasov



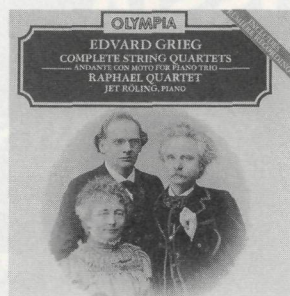
MEL 46012-2
Abendglocken

Tel.: 06471/505-21/-22/-38/-72
Fax: 06471/505-68

ZYX
MUSIC
ZYX - MUSIC GMBH



Veritable
CD-Premiere.



Grieg, Streichquartette g-Moll op. 27 und F-Dur (rekonstruiert von Julius Röntgen), Fuge f-Moll für Streichquartett, Andante c-Moll für Klaviertrio; Jet Rölting (Klavier), Raphael-Quartett; Olympia/Cosmos CD 432 (WD: 78'44'') DDD

Aufnahmetermin: 1993

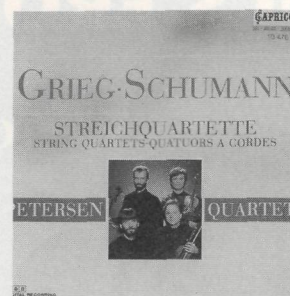
Klangbild: Voll, klar, natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Petersen-Quartett (Capriccio CD 10476).



Gebremste
Ekstase.



Grieg, Streichquartette g-Moll op. 27 und F-Dur op. posth., Schumann, Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 1; Petersen-Quartett; Capriccio/EMI CD 10 476 (WD: 75'11'') DDD

Aufnahmetermin: 1993

Klangbild: Rund, voll, präsent, aber wenig räumlich.

Fertigung: Vorbildlich.



Gedämpfte
Härten.



Janáček, Im Nebel, Presto, Märchen, Sonate I.X. 1905, Capriccio; Musiktage Mondsee Ensemble, Boris Pergamenschikow (Violoncello), András Schiff (Klavier); Decca CD 440 312-2 (WD: 63'34'') DDD

Aufnahmetermin: 1992

Klangbild: Gut.

Fertigung: Tadellos.

Janáček, Auf verwaschenem Pfad, Sonate für Violine und Klavier, Concertino; Musiktage Mondsee Ensemble, Yuuko Shiokawa (Violine), András Schiff (Klavier); Decca CD 440 313-2 (WD: 59'45'') DDD

Aufnahmetermin: 1992

Klangbild: Gut.

Fertigung: Einwandfrei.

Die Mitwirkenden des 1992er Jahrgangs der noch recht jungen Musiktage Mondsee haben sich für die vorliegenden Aufnahmen ins Salzburger Mozarteum begeben; es war Festspielzeit, und man hatte ohnehin an der Salzach zu tun. Dennoch sind die beiden CDs unverwechselbare Frucht einer intensiven Beschäftigung mit Janáčeks Musik, wie sie vielleicht nur in der Klausner-Atmosphäre am See zustande kommen konnte.

András Schiff, der spiritus rector des Festivals, hat gleich fünf Werke ausgewählt, in denen dem Klavier die Hauptrolle zukommt. Am schönsten scheinen mir die Ensemble-Werke geglückt; sowohl das „Concertino“ wie das „Capriccio“ atmen Spiel Freude und den Mut, im Team das Element des Experimentellen nicht zu unterdrücken. Dagegen fehlt der Violinsonate etwas die innere Spannung, das Feuer des Leisen. Und dem Solo-Pianisten Schiff ist der fast aberwitzige Vorwurf zu machen, daß er zu musikalisch spielt. Wie das? Schiff gliedert gewiß behutsam, schafft Staffelung der Phrasen, behandelt die Musik mit unendlicher Delikatesse und Poesie; aber er bringt Janáčeks kantige Unerbittlichkeit mit seiner Methode der Dämpfung der Härten fast um ihren Sinn. Außerdem stören mich kleine, aber folgenreiche Ungenauigkeiten in der Befolgung des Notentextes. Sehr schade.

Wolfram Goertz

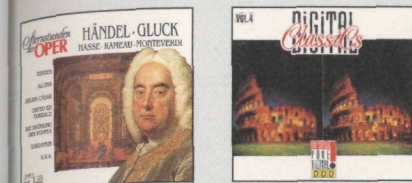
Mit der CD-Premiere eines Streichquartetts in F-Dur beschert uns das jetzt in London ansässige Label Olympia einen späten, aber höchst willkommenen Nachschlag zum Grieg-Jahr 1993. Bislang galt das g-Moll-Quartett aus dem Jahre 1877/78 als Griegs einziger Beitrag zum Streichquartett-Repertoire. Wegen seiner kühnen Harmonik und der fast orchestralen Faktur war das überaus dramatische Werk aber von Anfang an umstritten. Um 1891 nahm Grieg Anlauf zu einem weiteren Streichquartett, in dem er versuchte, einen kammermusikalischen Tonfall zu finden, war aber mit dem Ergebnis wohl nicht zufrieden. Nach Griegs Tod fand der Pianist und Komponist Julius Röntgen, der seit langem zum Freundeskreis des Komponisten zählte, die ersten beiden Sätze sowie weitere Skizzen dieses F-Dur-Quartetts im Nachlaß. Röntgen, 1855 in Leipzig als Sohn deutsch-holländischer Eltern geboren, besorgte 1908 die Veröffentlichung des Fragments, ließ die Skizzen aber angeblich unangetastet, da sie „sehr schwierig zu entziffern“ seien. In Wahrheit hatte ihn jedoch der Ehrgeiz gepackt. Heimlich komplettierte Röntgen die beiden Schlußsätze, wagte es aber nicht, die Partitur zu veröffentlichen. Sie wurde erst vor wenigen Jahren in Amsterdam entdeckt und 1991 vom Raphael-Quartett uraufgeführt. Das halbstündige Werk besitzt nicht die dramatische Wucht und Kühnheit des Erstlings, es ist harmonischer und feingliedriger, aber durchaus originell. Die Wiedergabe des Raphael-Quartetts ist ansprechend und kompetent. Auch die kraftvolle Interpretation des berühmten Schwesterwerks kann sich hören lassen. Von diesem Quartett aber entstanden in den vergangenen Monaten eindringlichere Aufnahmen. Die wohl mitreißendste liefert das Petersen-Quartett aus Berlin, das auch die Fragmente des F-Dur-Quartetts spielt.

Peter Kerbusk

Schon gehört?

3 FÜR 1

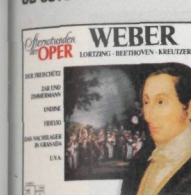
3 CDs für zusammen nur 25,80 DM



Sternstunden der Oper –
Händel, Gluck, Hasse, ...
CD 30163 2



Sternstunden der Oper –
Die schönsten Ouvertüren
CD 30164 8



Sternstunden –
Weber, Lortzing, Beethoven
CD 30166 3



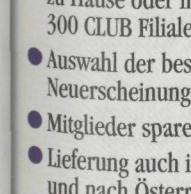
Topf Klassik 2 – Justus Frantz
CD 30167 1



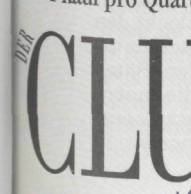
Die Himmel rühmen –
Festliche Chormusik
CD 30170 5



Classic Night Vol. 1
CD 30171 3



Haydn – Konzerte für
Trompete, Oboe und Cembalo
CD 30173 9



Mozart – Eine kl. Nachtmusik,
Posthorn-Serenade, ...
CD 30175 4



Leonard Bernstein –
Somewhere
CD 30177 0



Digital Classics Vol. 4
CD 30163 0



Mario Lanza –
Seine größten Erfolge
CD 30165 5



Digital Classics Vol. 3
CD 30168 9



Sternstunden der Oper –
Verdi
CD 30169 7



Die Himmel rühmen –
Festliche Chormusik
CD 30170 5



Classic Night Vol. 1
CD 30171 3



Haydn – Konzerte für
Trompete, Oboe und Cembalo
CD 30173 9



Mozart – Eine kl. Nachtmusik,
Posthorn-Serenade, ...
CD 30175 4



Leonard Bernstein –
Somewhere
CD 30177 0



Pavarotti & Friends
CD 30187 9



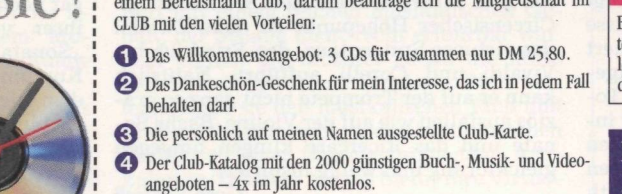
Zeit für Klassik – Wiener Blut
CD 30183 8



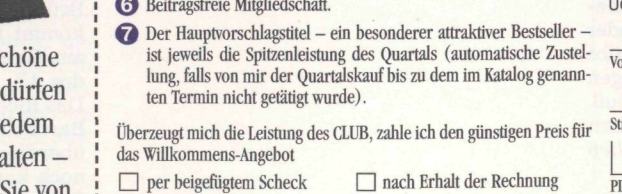
Pavarotti – Liebesduette
CD 30185 3



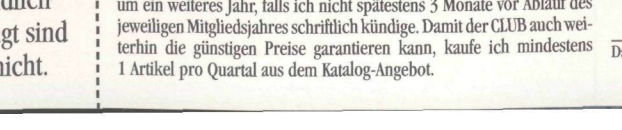
Die schönsten Opernchöre
CD 30186 1



Golden Stars –
Fritz Wunderlich
CD 30179 6



Güttler – Trompetenkonzert
CD 30178 8



Zeit für Klassik – Barcarole
CD 30180 4

Zeit für Klassik – Liebestraum
CD 30181 2

Zeit für Klassik – Granada
CD 30182 0

Testen Sie den CLUB:

- Beitragsfreie Mitgliedschaft
- 4x im Jahr der kostenlose CLUB-Katalog mit 2000 Buch-, Musik- und Videoangeboten
- Bequemer Einkauf von zu Hause oder in einer der 300 CLUB-Filialen
- Auswahl der besten Neuerscheinungen
- Mitglieder sparen bis zu 40%
- Lieferung auch in die Schweiz und nach Österreich möglich
- Einzige Verpflichtung: 1 Kauf pro Quartal

CLUB

Hinein ins Vergnügen!

Gratis
für Sie!



Diese schöne
CD-Uhr dürfen
Sie in jedem
Fall behalten –
egal, ob Sie von
den vielen Vorteilen
letztendlich
überzeugt sind
oder nicht.

Hier abtrennen, ausfüllen und noch heute absenden an: Bertelsmann CLUB GmbH, 33308 Gütersloh

IHRE 3 FÜR 1-TEST-ANFORDERUNG

Ja, ich möchte den CLUB kennenlernen! Ich bin noch kein Mitglied in einem Bertelsmann Club, darum beantrage ich die Mitgliedschaft im CLUB mit den vielen Vorteilen:

- 1 Das Willkommensangebot: 3 CDs für zusammen nur DM 25,80.
- 2 Das Dankeschön-Geschenk für mein Interesse, das ich in jedem Fall behalten darf.
- 3 Die persönlich auf meinen Namen ausgestellte Club-Karte.
- 4 Der Club-Katalog mit den 2000 günstigen Buch-, Musik- und Videoangeboten – 4x im Jahr kostenlos.
- 5 Einkaufsmöglichkeit per Post, Telefon, Telefax oder in einer unserer 300 Club-Filialen.
- 6 Beitragsfreie Mitgliedschaft.
- 7 Der Hauptvorschlagstitel – ein besonderer attraktiver Bestseller – ist jeweils die Spitzenleistung des Quartals (automatische Zustellung, falls von mir der Quartalskauf bis zu dem im Katalog genannten Termin nicht getätigt wurde).

Überzeugt mich die Leistung des CLUB, zahle ich den günstigen Preis für das Willkommens-Angebot

☐ per beigefügtem Scheck ☐ nach Erhalt der Rechnung
(Gewünschte Zahlungsart bitte ankreuzen)

Meine Mitgliedschaft dauert zunächst 2 Jahre und verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, falls ich nicht spätestens 3 Monate vor Ablauf des jeweiligen Mitgliedsjahres schriftlich kündige. Damit der CLUB auch weiterhin die günstigen Preise garantieren kann, kaufe ich mindestens 1 Artikel pro Quartal aus dem Katalog-Angebot.

VERTRAUENS-GARANTIE

Bin ich mit dem Test-Angebot nicht zufrieden, so schicke ich die 3 Titel innerhalb von 10 Tagen an Sie zurück. Damit ist für mich alles erledigt. Über die Vereinbarung erhalte ich eine gesonderte Urkunde mit der bestellten Ware.

Hier meine
3 Wunsch-Titel:
Bitte Bestell-Nr.
eintragen!

1
2
3

UC 7250/526

Vorname Name

Straße, Nr.

PLZ Ort

Geburtsdatum Telefon-Nr. (Für Rückfragen und Informationen)

Datum Unterschrift
(des Erziehungsberechtigten, falls Sie noch keine 18 Jahre alt sind)



Souverän,
suggestiv,
swingend.



Wynton Marsalis – On the Twentieth Century: Werke von Ravel, Honegger, Tomasi, Stevens, Poulenc, Enesco, Bernstein, Bozza und Hindemith; Wynton Marsalis (Trompete), Judith Lynn Stillman (Klavier); Sony Classical CD 47193 (WD: 56'29") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, ausgewogen.
Fertigung: Gut.

Der Entgrenzung der Musik wird schon seit einiger Zeit modisch das Wort geredet. Glaubwürdig erscheint dieser cross-over-Trend, wenn ihn Musiker wie Wynton Marsalis verkörpern. Seine Ausflüge ins dann gar nicht mehr so „ernste“ Fach erweisen sich als spannende Exkursionen. Auch diesmal hat der als Jazzmusiker heißgeliebte und kritisch begnügte Trompeter alles andere als eine zeittypische Melange zusammengewürfelt. Schon die Auswahl der Stücke verrät intime Kenntnis und dramaturgisches Geschick. Musikalisch-emotionale Schwergewichte (Enesco, Bozza, Hindemith, Stevens – der „amerikanische Hindemith“) werden garniert mit kurzweiligen Interludien (Bernsteins scherzhaftes Rondo für einen Terrier namens Lify, Poulencs verrückte Dada-Übungen usw.). Cool und dennoch höchst präsent nehmen Marsalis und die aufmerksame Judith Lynn Stillman den inneren Puls der Musik auf, erfüllen sie mit einem sanften, suggestiv strahlenden Glanz. Über Klang- und Ausdrucksregister seiner Trompete gebietet Marsalis wie immer souverän und locker. Der Ton swingt und strahlt, aber niemals ohne eine gewisse Reserve aufzugeben. Koboldhaft attackiert Marsalis sich selbst in den synchron aufgenommenen Trompetenparts der „Eiffel Tower Polka“ von Poulenc. Seine Gabe der instinktsicheren wie intellektuell geschärften Auslegung bewährt sich auch im größeren Zusammenhang der Sonaten von Hindemith und Stevens. Aber mehr noch als deren dreiklanghaft-fanfarentiger Gestus scheint ihm das fremdartig-singende Idiom zu liegen, wie es uns bei Ravels „Habanera“ oder Enescos „Légende“ begegnet. Eingetrübt nur von leichten Intonationsschwankungen strömt hier ein beseelter melodischer Fluß, der einem nicht mehr aus dem Kopf gehen will.

Gero Schließ



Aus eigener
Transkriptions-
Werkstatt.



Musik für Trompete, Orgel und Posaune: Werke von Hingeston, Stanley, Vivaldi, Corelli, Frescobaldi, Riccio und Bach; Reinhold Friedrich (Trompete), Hartmut Friedrich (Posaune), Martin Lucker (Orgel); Capriccio/EMI CD 10483 (WD: 66'24") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Bläser präsent, Orgel manchmal im Hintergrund.
Fertigung: Gut.

Nicht, daß sich Trompete und Orgel besonders zueinander hingezogen fühlten; doch die „Königin der Instrumente“ und das „Instrument der Könige“ sind nun mal ein Erfolgsduo, das klingende Kassen verspricht. Dieser Einsicht (oder seiner Plattenfirma?) hat sich offensichtlich auch Reinhold Friedrich gebeugt, ohne jedoch seine künstlerische Seele zu verkaufen. Statt Gounods „Ave Maria“ erwarten den Käufer intelligent bearbeitete Werke aus der eigenen Transkriptions-Werkstatt. Neben einer hoch jauchzenden „Frühlings“-Version nach Vivaldi bieten Friedrich und sein Partner Martin Lucker etwa Corellis „La Follia“, Bachs Flötensonate in Es-Dur BWV 1031 und das Ricercare aus dem „Musikalischen Opfer“ im neuen Gewand an. Hier kommt auch Friedrichs Bruder Hartmut mit der Posaune zum Einsatz. Weit entfernt von affirmativem Barock-Gepränge interpretiert Reinhold Friedrich die Stücke mit schlanker, federnder Tongebung. In Fragen der Dynamik und Artikulation agieren alle Mitwirkenden stets wohlüberlegt. Circensischer Höhepunkt ist ohne Zweifel der virtuose Spitzentanz, den Friedrich bei Vivaldi und Corelli aufführt. Natürlich kann er auf der Trompete nicht ganz so graziös ausfallen wie auf der Violine. Bachs Sonate und das Ricercare klingen hingegen gleichförmig und wenig inspiriert.

Gero Schließ



Transparente
Intensität.



Purcell, Zwölf Triosonaten Z 790–801; London Baroque; harmonia mundi France/Helikon CD 901439 (WD: 70'35") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Natürlich, ausgewogen.
Fertigung: Sorgfältig; gute Werkeinführung.
Vergleichseinspielungen: Purcell Quartet (Chandos), Ricercar Consort (Ricercar).

Purcells 22 Triosonaten gehören zum Frühwerk des Komponisten. Zwölf Stücke erschienen bereits 1683 als „Sonata's of III Parts“, der Rest wurde erst 1697 posthum als „Ten Sonata's in Four Parts“ herausgegeben. Die unterschiedlichen Titel dürfen nicht verwirren: Es handelt sich in beiden Fällen um Triosonaten, deren Baßstimme gelegentlich eine Trennung von Gambe und Tasteninstrument vorsieht. Mit diesen in ihrer Qualität einzigartigen Stücken versucht Purcell selbstbewußt, den italienischen Stil bzw. das, was er dafür hielt, gegen den in England vorherrschenden französischen Geschmack durchzusetzen. Das Ergebnis ist eine bezaubernde Mischung aus mediterraner Glut und nordischer Melancholie.

Hervorstechendes Merkmal der vorliegenden Aufnahme ist der griffige, expressive Geigenton. Ingrid Seifert und Richard Gwilt scheuen weder kräftige Bogenstriche noch abrundendes Vibrato; doch bei aller Intensität bleibt ihr Spiel stets transparent, und in der Phrasengestaltung zeigen sie sogar noch eine Spur mehr Homogenität als in ihrer vorangegangenen Einspielung der „Sonata's in Four Parts“ (hmF 901438). Kurzum: Eine sehr gute Interpretation, die dem nicht spezialisierten Hörer einen unproblematischen Zugang zu dieser wirklich bemerkenswerten Musik eröffnet.

Kenner allerdings werden in den exzellenten Vergleichseinspielungen ein höheres Maß an Subtilität finden. Während London Baroque die Sonaten bisweilen durch die Brille des 18. Jahrhunderts betrachtet, kommt beim Purcell Quartet die filigrane, am Gambenspiel orientierte Bogentechnik des 17. Jahrhunderts besser zur Geltung. Das Ricercar Consort hingegen entlockt den Barockinstrumenten noch mehr Resonanz; überdies versteht es die schnellen Sätze noch kantabler zu gestalten und die innere Ruhe der langsamen noch tiefer auszuloten.

Matthias Hengelbrock



Forsch bis
altväterlich.

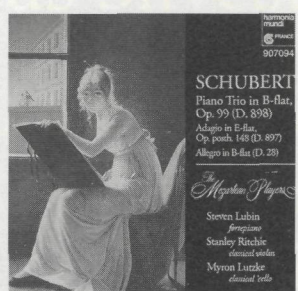


**Schubert, Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898, Adagio (Notturmo) Es-Dur D 897, Sonatensatz D 28; Mozartean Players; harmonia mundi France/Helikon CD 907094 (WD: 59'43") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Gute Raumaufteilung.
Fertigung: Einwandfrei.**

In einem Artikel für die „Schubertiade“-Konferenz in New York City (92. Straße), die im März 1993 stattfand, hat der Pianist Steven Lubin auch die dynamischen Feinabstufungen erwähnt, die sich auf alten Klavieren mit dem sogenannten „Moderator“ und dem Pedal („una corda“) erzielen lassen. Und sich auch heute noch erzielen lassen, sofern man, wie Lubin und ähnlich historisch orientierte Kollegen, bereit ist, sich dem Faszinosum Hammerflügel praktizierend hinzugeben. Für die Schubert-Interpretation haben diese bautechnischen Eigentümlichkeiten enorme Folgen, wie Lubin anhand dieser Aufnahmen auf einer Conrad Graf-Kopie von Rodney-Regier in vielen Passagen zu beweisen vermag. Der schlanke, fragile, aber dennoch durchschlagskräftige forte-Klang des Instruments wirkt im piano (und im pianissimo) nicht nur den Lautstärkeregelungen entsprechend zurückgestuft, sondern emotional neutralisiert. Es ist, als ob die heute üblichen Konzertflügel-Vibrationen mit ihren Belcanto-simulierenden Legato-Einheiten auf eine imaginäre (oder gar von Schubert beabsichtigte) Keuschheit zurückgeführt werden – im aufregenden Kontrast zu den forschen Akzenten, wie sie Lubin am Beginn des B-Dur-Trios durchaus nach „modernem“ Muster in die kleine Instrumentalisten-Runde wirft.

Daß trotz dieser aufschlußreichen Details und trotz Lubins (besonders im B-Dur-Trio) agilen, gesprächigen Klavierspiels eine gewisse Altväterlichkeit prägend und die Spannung mindernd bleibt, liegt meiner Meinung nach an der Betulichkeit des Geigers und an der eher kommentierenden Haltung des Cellisten. Stanley Ritchie auf einer Guarneri-Kopie ist es nicht gegeben, die tonlichen Reize seines Instruments auch in schnellen Abläufen vital zu halten. Aber auch im Elegischen gehen ihm und seinem Streicherkollegen manchmal der Atem aus. Das bedeutet für das schwärmerische „Notturmo“ ein etwas spießig wirkender Bürokratismus mit Betonung auf geradezu jugendfreien Klangbildern.

Peter Cossé



Virtuosität
und Gestalt-
ung.

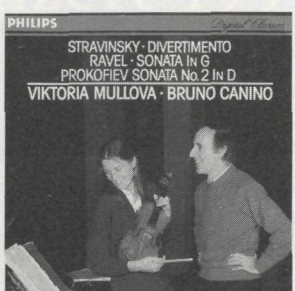


**Strawinsky, Divertimento, Ravel, Sonate für Violine und Klavier, Prokofieff Sonate für Violine und Klavier op. 94a; Viktoria Mullova (Violine), Bruno Canino (Klavier); Philips CD 426 254-2 (WD: 61'15") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Direkt, ein wenig trocken.
Fertigung: Tadellos.**

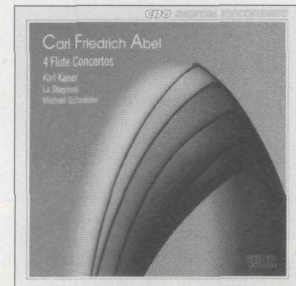
Viktoria Mullovas Geigenspiel stellt sich in diesen Einspielungen als derart differenziert und nuancenreich dar, daß es schwer fällt, es angemessen zu charakterisieren. Es ist ohne Pedanterie stets kontrolliert und beherrscht, dabei elegant, schwerelos und klar, ohne doch wieder tonlich substanzlos, kühl oder unpersönlich zu wirken. Sie verfügt über eine Virtuosität, hinter der sich weder die Musik gewissermaßen anonym verflüchtigt noch aufbläht und verbiegt. Die Werke werden nicht einfach möglichst makellos, spieltechnisch glänzend durchgespielt, sondern auch wirklich von innen heraus durchgestaltet. Der zweite Satz der Ravel-Sonate etwa ist ein stilisierter Blues, und üblicherweise wird er übertrieben als ein Charakterstück interpretiert. Viktoria Mullova hingegen geht einen Schritt weiter; auch sie färbt den Satz außerordentlich charakteristisch ein, gibt ihm aber darüber hinaus auch eine prägnante Form, eine nachdrückliche Gestalt.

Freilich wird sie dabei von Bruno Canino nicht bloß begleitet, sondern geradezu getragen. So überrascht die Sonate von Prokofieff mit einem reichen musikalischen Gehalt, der bislang nicht recht erfahrbar war. Hier treffen die Musiker genau die Mitte zwischen Naivität und Emphase. Stets verlebendigen sie den musikalischen Fluß und finden vor allem auch in den imitatorischen Partien zu einer übereinstimmenden Artikulation. Darüber hinaus bleibt ihre Virtuosität stets eine Dimension des Komponierten.

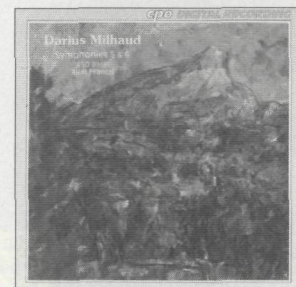
Giselher Schubert



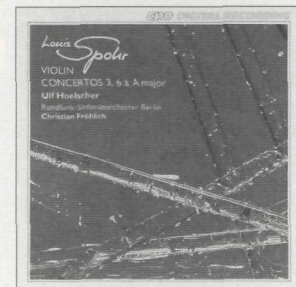
Carl Friedrich Abel
Symphonien op. 10 Nr. 1-6
La Stagione (auf Original-Instrumenten),
Michael Schneider
CPO 999 207-2



Carl Friedrich Abel
4 Flötenkonzerte
Karl Kaiser, La Stagione (auf Original-Instrumenten),
Michael Schneider
CPO 999 208-2



Darius Milhaud
Symphonien 5 & 6
RSO Basel, Alun Francis
CPO 999 066-2



Louis Spohr
Violinkonzerte Nr. 3, 6 und A-dur
Ulf Hoelscher, RSB Berlin, Christian Fröhlich
CPO 999 145-2

NEU: Der GPO-Katalog 1994 ist da!
Bitte kostenlos anfordern!

CD-Lieferung erfolgt auf Rechnung (zuzügl. DM 5,90 Versandanteil) durch:
JPC, Lübecker Str. 9, 49124 Georgsmarienhütte
Tel.: 05401/85 12 22, Fax: 05401/85 12 33
oder direkt in unseren Filialen
Bielefeld: Jahnplatz-Passage, **Bremen:** Papenstr. 2-4, **Göttingen:** Barfüßerstr. 1, **Hamburg:** Classic-Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52
Minden: Markt 7, **Münster:** Alter Fischmarkt 2, **Oldenburg:** Kurwickstr. 1, **Osnabrück:** Hakenstr. 20
Vertrieb: CH: Sonimex / A: W. Weiss / B: Baltic / NL: Econa